



## Auszug aus dem substanziellen Protokoll 133. Ratssitzung vom 5. März 2025

### 4354. 2024/121

#### **Postulat von Rahel Habegger (SP) und Selina Walgis (Grüne) vom 20.03.2024: Standortbestimmung zur Kinderfreundlichkeit der Stadt sowie Aktionsplan für eine «kinderfreundliche Gemeinde»**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Sozialdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Rahel Habegger (SP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2997/2024): Unser Postulat fordert, dass der Stadtrat eine Standortbestimmung zur Kinderfreundlichkeit der Stadt Zürich durchführt. Auf Grundlage dieser Evaluation soll ein Aktionsplan entwickelt werden, damit Zürich eine kinderfreundlichere Gemeinde wird und sich in diesem Bereich nachhaltig entwickeln kann. In einer Zeit, in der die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen viel zu oft in den Hintergrund gedrängt werden, ist es umso wichtiger, dass wir ihre Rechte und Anliegen aktiv wahrnehmen und in unsere Planung einfließen lassen. Es ist schlussendlich eine Frage der Menschenrechte. Gerne verweise ich an den Tätigkeitsbericht der Ombudsstelle der Stadt Zürich zum Thema Menschenrechte in der Stadt Zürich. Kinder und Jugendliche bilden einen wesentlichen Teil unserer Gesellschaft, dem aber eine eigene Lobby fehlt. Ihre Stimmen werden in politischen Entscheidungsprozessen oft überhört. Das führt dazu, dass Ihre spezifischen Bedürfnisse nicht ausreichend berücksichtigt werden. Es ist darum von grosser Bedeutung, dass wir als Stadt proaktiv handeln, damit wir eine kinderfreundliche Umgebung schaffen können. Dieser Vorstoss zielt darauf ab, nicht nur die Lebensqualität junger Menschen und ihrer Familien zu erhöhen, sondern auch eine ganze Stadt so zu gestalten, dass sie für alle Bürger\*innen lebenswert ist. Eine kinderfreundliche Stadtentwicklung geht weit über das Bereitstellen von Betreuungs- und Freizeiteinrichtungen hinaus. Es geht darum, Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in den verschiedensten Lebensbereichen zu berücksichtigen, beispielsweise Gesundheit, Umwelt, Wohnen, Sicherheit, Bildung, Verkehr und Integration. Eine ganzheitliche Betrachtung ist entscheidend. Die UNICEF-Initiative «Kinderfreundliche Gemeinde» (KFG) bietet einen erfolgversprechenden Ansatz, um diese Ziele zu erreichen. Die Initiative unterstützt die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention auf kommunaler Ebene und fördert partizipative Prozesse, die die Kinderfreundlichkeit in den Fokus rücken. Mit der Durchführung einer Standortbestimmung können Gemeinden wie Zürich ihre Stärken und Schwächen in Hinblick auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen evaluieren und daraus einen Aktionsplan ableiten. An-*



*schliessend können sie sich für das Label KFG bewerben. Das kommt nicht nur den Kindern zugute, sondern fördert die Lebensqualität aller Stadtbewohner\*innen. Es geht nicht explizit ums Label. Dieses ist schön zu haben, doch die Massnahmen, die wir dafür umsetzen müssen, sind die Hauptmotivation des Vorstosses. Städte wie Basel, Bern und Lausanne haben diesen Prozess bereits erfolgreich durchlaufen. Sie konnten ihre kinderfreundlichen Strukturen verbessern und das soziale Miteinander fördern. Die Umsetzung der kinderfreundlichen Stadtentwicklung ist eine Querschnittsaufgabe, an der sich alle Departemente beteiligen müssen. Auch externe Akteure werden benötigt. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen der Stadtverwaltung, der Schule, den sozialen Einrichtungen, den Eltern und auch den Kindern ist nötig. Nur so können wir sicherstellen, dass die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in allen politischen und planerischen Entscheidungen angemessen berücksichtigt werden. Der Vorstoss wird unserer ganzen Gemeinschaft zugutekommen und unser Zusammenleben verschönern.*

**Michele Romagnolo (SVP)** begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 3. April 2024 gestellten Ablehnungsantrag: *Die Schweiz bietet ihren Bewohnern eine sehr hohe Lebensqualität, so hoch wie fast an keinem anderen Ort. Wir investieren schweizweit allein in die Bildungspolitik über 40 Milliarden Franken. Es gibt unzählige Angebote für Kinder und Jugendliche in den Bereichen Schule, Sport und Freizeit. Es klingt lobenswert, wenn man damit angeben kann, dass man eine kinderfreundliche Stadt ist. Aber allein damit ist den Kindern nicht geholfen. Laut Jahresbericht 2022 der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) wurden allein in der Stadt Winterthur, die zu den kinderfreundlichen Städten gehört, 2113 Kinderschutzverfahren abgeschlossen, 514 Verfahren sind noch pendent. Jugendkriminalität und -delinquenz ist ein brisantes Thema. Das sollte man nicht unterschätzen. Die Straftäter werden laut Polizei immer jünger. Die Anzahl schwerer Delikte wie Körperverletzung und Raub hat massiv zugenommen. Inwiefern ist das kinderfreundlich? Wir wissen, wie wir die Situation verbessern können: weniger importierte Gewalttäter, weniger Klimahysterie. Kinder können das nicht einordnen. Es wird nur ihre Psyche geschädigt. Das Postulat ist unnötig.*

Weitere Wortmeldungen:

**Karin Stepinski (Die Mitte):** *Die Die Mitte/EVP-Fraktion findet auch, dass es nicht unbedingt ein zusätzliches Label braucht. Aber als Familienpartei begrüssen wir kinderfreundliche Postulate. Es schadet sicher nicht, einmal systematisch zu überprüfen, wo Zürich Nachholbedarf hat. Wir sind aber der Meinung, dass die Stadt schon weit ist. Als Mutter habe ich sie immer als sehr kinderfreundlich erlebt. Wir überweisen das Postulat gerne.*

**Ronny Siev (GLP):** *Selbstverständlich unterstützt die GLP Kinderfreundlichkeit, aber das UNICEF-Label ist keine Garantie dafür. Schauen wir nach Basel, wo viel des heute Geforderten umgesetzt wurde: 15 städtische Abteilungen haben Projekte zu Partizipation, psychischer Gesundheit und Zugänglichkeit zu Informationen ausgearbeitet. Dazu gehören ein Leitfaden für das Partizipationsgesetz, Weiterbildungsanlässe für Verwaltungsmitarbeitende, Projektevaluationen von Kindern und ihren Eltern, ein finanzieller Beitrag ans*



*Kinderbüro Basel, eine Social-Media-Kampagne zum Thema Jugendsuizid, Übergangsbegleitung bei Austritt aus einem Heim, Ausstellungen zu Gewalt und häuslicher Gewalt für Schulklassen, eine Innovationsplattform für Sport und Bewegung, bedarfsgerechte, finanziell tragbare, qualitativ hochwertige, familienergänzende Kinderbetreuung und ein Kataster für öffentliche Spielplätze. Einige dieser Dinge sind sinnvoll, andere weniger. Um ein ähnliches Programm auszuarbeiten und umzusetzen, brauchen wir kein zusätzliches Label und keinen Masterplan, den 15 Dienstabteilungen zusammen diskutieren. Zürich ist eine kinderfreundliche Stadt. Punktuelle Verbesserungen können von der Verwaltung gezielt angebracht werden – ohne UNICEF, ohne Label.*

**Yasmine Bourgeois (FDP):** *Ich möchte meinem Vorredner beipflichten. Die Stadt Zürich setzt sich aktiv für kinderfreundliche Lebensräume ein und ist mit Sicherheit eine der kinderfreundlichsten Städte in der Schweiz und weltweit. Zürich hat umfassende Betreuungsangebote, also Krippen, Horte, Tagesschulen und weitere. Wir haben 600 Spielplätze, Parks und Grünflächen. Allesamt sind sichere Orte, an denen Kinder spielen können. Auch unsere Infrastruktur ist sicher. Die Verkehrsplanung rund um die Schulen sowie die Schulwege sind immer auf die Sicherheit der Kinder ausgerichtet. Zusätzlich ist das Freizeitangebot der Stadt schier unendlich gross und viel davon gratis. Zur Familienfreundlichkeit gehören auch die umfassenden medizinischen und psychologischen Unterstützungsangebote und das grosse Beratungsangebot für Kinder und Familien, das die Stadt anbietet. Eines dieser Angebote wurde heute Abend ausgebaut. Dieser Vorstoss fordert etwas von der Verwaltung, das es schon gibt. Die Stadt setzt auch den grössten Teil der Anforderungen dieses UNICEF-Labels schon um. Natürlich klingt es gut, wenn man als Stadt sagen kann, man gehöre zu den kinderfreundlichsten Städten. Ein Label kann zwar dazu beitragen, dass Kinderfreundlichkeit sichtbar wird und zusätzliche Anreize für Verbesserungen geschaffen werden. Aber die Kinderfreundlichkeit einer Stadt hängt definitiv nicht von einem Label ab, sondern von der konsequenten Umsetzung von kinderfreundlichen Massnahmen. Und genau das macht Zürich. Die FDP will Kinderfreundlichkeit, nicht Label-Tauglichkeit und lehnt den Vorstoss ab.*

**Selina Walgis (Grüne):** *Alle Kinder und Jugendlichen haben das Recht, in einem gesunden und sicheren Umfeld aufzuwachsen, in dem sie sich bestmöglich entwickeln können. Kinder sind in unserem Rat nicht vertreten. Umso mehr sollten wir uns für ihre Anliegen einsetzen und das nicht nur punktuell. Es geht hier nicht bloss um Spielplätze. Vielmehr soll die Stadt Zürich prüfen, wo wir in Bezug auf die Kinderfreundlichkeit stehen. Daraus sollen konkrete Massnahmen und ein Aktionsplan für die Optimierung entworfen werden. Ronny Siev (GLP) hat ausgeführt, wie das aussehen könnte. Bei der Umsetzung ist zentral, dass die Sicht und Interessen der Kinder und Jugendlichen systematisch eingeholt werden. Auch ihre Partizipation in der Stadtpolitik muss vereinfacht werden. Zürich kennt den Jugendvorstoss, aber keinen Kindervorstoss. Es wäre wichtig, ihre Anliegen besser zu kennen und sie stärker in unsere Politik einfließen zu lassen. Dass die Stadt Zürich kinderfreundlicher wird, ist mir als Mutter, Lehrerin und Gemeinderätin ein Anliegen.*



4 / 4

Das Postulat wird mit 71 gegen 40 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat